

nur am Rande erwähnt. Der private PKW ist nach wie vor des Ostdeutschen liebstes Kind, das zeigen auch die Ausgaben der Privathaushalte für den PKW. Die Analysen, die Herr Dr. Geiger zum privaten Kfz-Bestand in Ostdeutschland gemacht hat, bestätigen sich hier übrigens. Wenn man die Ausgaben für Kfz-Reparaturen vergleicht, die außer 1994 unter denen in Westdeutschland lagen, deutet die Analyse auf bessere und neuere Fahrzeuge hin. Lebensmittelpreise zogen durch den Wegfall staatlicher Subventionen zum Teil kräftig an, niedrige Preise, wie Verkehrstarife, Mieten usw. blieben zunächst unverändert. Erst später, wie zum Beispiel bei den Mieten, nahmen sie durch erhebliche Erhöhungen Einfluß auf die jeweiligen Familienbudgets. Nachhaltige Veränderungen der verfügbaren monatlichen Einkünfte waren auch mit der Einführung des Lohnsteuer- und Sozialabgabensystems verbunden.

Somit waren es im wesentlichen drei Komponenten, die mit der Umstellung des gesamten Wirtschafts- und Sozialgefüges der ehemaligen DDR den materiellen Lebensstandard, den allgemeinen Wohlstand und auch das Freizeitverhalten in den neuen Ländern beeinflussen:

- a) die direkte Verfügbarkeit über Waren aus westlicher Produktion,
- b) die Einführung des Währungssystems der alten Bundesrepublik, sowie
- c) die völlig veränderten Preisstrukturen zwischen den einzelnen Gütern.

Die Veränderungen hinsichtlich des materiellen Wohlstands in den neuen Bundesländern sind nur sachlich zu bewerten, wenn berücksichtigt wird, daß es sich im Vergleich zu den alten Bundesländern um ein erheblich niedrigeres Bruttosozial- und Bruttoinlandsprodukt je Einwohner handelt. Ein entsprechender Ost/West-Vergleich verdeutlicht, daß insbesondere die erheblichen Transferleistungen die Ursache dafür sind, daß die Unterschiede zwischen den alten und den neuen Bundesländern auf den Gebieten Einkommen, Konsum und Verbrauch deutlich geringer sind als die entsprechenden wirtschaftlichen Leistungsmöglichkeiten. Die für die Entwicklung individuellen materiellen Wohlstands und dem Lebensstandard bedeutsamen Erwerbseinkommen, Sparvermögen und Renten unterlagen nach 1990 ebenfalls massiven Veränderungen. Nach neueren Untersuchungen haben sich in Ostdeutschland die nominalen Nettoarbeitseinkommen je Beschäftigten in fünf Jahren fast verdoppelt. Sie liegen jetzt bei 2044 DM in den neuen und 2687 DM in den alten Bundesländern. Wir sehen also auch hierbei den Anpassungsprozeß, der sich allerdings in den letzten Jahren nur auf einem sehr geringen Niveau der Anpassung weiterbewegt.

Zum Sparverhalten möchte ich hier nichts weiter ausführen, das ist relativ ausführlich getan worden, ich sage jedoch etwas zu den Konsumausgaben der privaten Haushalte. Die für die große Mehrheit der ehemaligen DDR-Bevölkerung vollkommen neuartigen Angebotsbedingungen führten nicht zu einem Konsumrausch. Mit der neuen Währung wurde mehrheitlich recht besonnen umgegangen, lediglich in der zweiten Hälfte des Jahres 1990, von Juli 1990 bis Anfang 1991, zeigte sich ein massenhaftes Konsumverhalten. Dieses Konsumverhalten war in erster Linie darauf gerichtet, Konsumgüter zu erwerben, die

es bis dahin in der DDR nicht ausreichend oder nur in minderer Qualität gegeben hatte. Die zügige Einkommensentwicklung machte es ostdeutschen Haushalten möglich, angestaute und unter den Bedingungen der Planwirtschaft der DDR nicht realisierte Konsumwünsche innerhalb kurzer Zeit umfangreich zu befriedigen. Das zeigt auch die Ausstattung der Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern. Hier ist fast westliches Niveau erreicht.

Noch etwas zur Struktur der Geldausgaben: Es wird ersichtlich, daß die Struktur des privaten Verbrauchs ostdeutscher Haushalte sich der Verbrauchsstruktur vergleichbarer westdeutscher annähert. Es zeigen sich deutlich drei massive Strukturverschiebungen, die im wesentlichen der bereits dargestellten Verbrauchsstruktur durchschnittlicher DDR-Haushalte geschuldet sind:

1. Verringerung des Ausgabenanteils für Nahrung und Genußmittel,
2. Beträchtliche Erhöhung des Anteils für Wohnungsmieten und Wohnnebenkosten,
3. Verringerung der Ausgaben für Verkehr, Nachrichtenübermittlung, PKW usw.

Trotz dieser Angleichung gibt es jedoch ostdeutsche Spezifika in den Konsum- und Verbrauchsstrukturen, die insbesondere durch die unterschiedlichen Einkommen in ost- und westdeutschen Privathaushalten, durch die geringeren materiellen und finanziellen Vermögen ostdeutscher Haushalte wie auch durch Rückstände in der Ausstattung ostdeutscher Haushalte, in Umfang und Qualität des Konsums und auch durch andere Konsumgewohnheiten gekennzeichnet sind. Ich möchte dies hier auf drei Charakteristika beschränken:

1. Gewinne, bezogen auf das verfügbare Einkommen, dem Konsum und Verbrauch sind auf der Basis entsprechender Einkommenszuwächse für den überwiegenden Teil ostdeutscher Privathaushalte nachzuweisen. Bei der Einkommensdifferenzierung ist in erster Linie der Erwerbsstatus ausschlaggebend.
2. Im Ergebnis veränderter Einkommens- und Marktbedingungen, also dem Waren- und Leistungsangebot, haben sich im wesentlichen Ausgaben, Strukturen und Konsumgewohnheiten der Ostdeutschen verändert. Das Konsumverhalten bewegt sich zwischen Nachholbedarf und Anpassung.
3. Der wirtschaftliche und soziale Umbau des ehemaligen DDR-Gesellschaftsgefüges ist auch weiterhin mit sozialen Unsicherheiten und Zukunftsängsten verbunden und bewirkt somit ein Sicherheitsdenken, in dessen Ergebnis verstärkte Rücklagen in Form von Sparguthaben gebildet wurden und werden. Das beweist auch die höhere Sparneigung ostdeutscher Haushalte. So viel in der gebotenen Kürze. Vielen Dank.

Gesprächsleiter Prof. Dr. Bernd Faulenbach: Meine Damen und Herren, ich denke, daß wir zwei komplementäre, jedenfalls sich kaum widersprechende Referate gehört haben. Vielleicht hätten wir das zweite vorziehen sollen, weil es stärker die historische Dimension verdeutlicht, aber wir können beide